

Ermittlungsakte Vorwort

Werden Sie zum Meisterdetektiv!

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Mit-Ermittler, wer hätte vor zwei Jahrzehnten gedacht, dass ein gemütlicher, bisweilen leicht überforderter Kriminalhauptkommissar namens Reiner Palzki die Pfalz so nachhaltig auf den Kopf stellen würde? Seit nunmehr 20 Jahren begleitet mich diese Figur durch hunderte von Fällen, unzählige Tassen Kaffee und noch mehr skurrile Begegnungen mit den Bewohnern unserer schönen Kurpfalz, die manchmal eine ganz eigene Auffassung von Recht und Unrecht haben. Dieses Buch markiert einen besonderen Meilenstein in meiner Karriere als Autor. Es ist der erste Band einer neuen Reihe, in der ich meine liebsten Ratekrimis in einer völlig neuen und erweiterten Form präsentiere. Vergessen Sie die kurzen Schnipsel, die Sie vielleicht aus Zeitungen oder alten Sammelbänden kennen. Hier tauchen wir tiefer ein in die Welt der Kriminalinspektion Schifferstadt. Sie werden mehr über die täglichen Kämpfe mit dem widerspenstigen Kopierer, die legendären Pizzakarton-Berge und natürlich über die neuesten modischen Fehlgriffe des Dienststellenleiters Klaus P. Diefenbach, erfahren.

KPD, wie wir ihn alle nennen, hat sich für dieses Jubiläumsjahr besonders viel vorgenommen. Seine Goldkronen blitzen heller als je zuvor, und sein Ego hat mittlerweile eine eigene Postleitzahl verdient. In diesen 20 Fällen, die ich für

Sie ausgewählt habe, geht es nicht nur um das bloße Lösen eines Rätsels. Es geht um die Beobachtungsgabe, die Ironie des Alltags und die Erkenntnis, dass das Verbrechen in der Kurpfalz oft mehr mit menschlicher Unzulänglichkeit als mit krimineller Genialität zu tun hat.

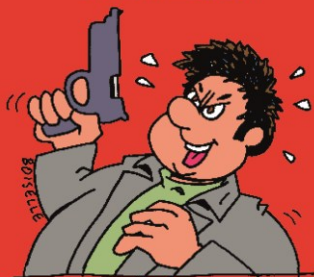
Ich möchte mich bei Ihnen bedanken, dass Sie dem Palzkiversum über so viele Jahre die Treue gehalten haben. Ohne Ihre Neugier und Ihren Spaß am Miträtseln wäre Schifferstadt ein weitaus langweiligerer Ort. Nehmen Sie sich Zeit für die Details. In den Nebensätzen verstecken sich oft die entscheidenden Hinweise, weshalb ich dieses Mal besonders darauf geachtet habe, die Geschichten atmosphärisch dicht zu erzählen. Die Lösungen finden Sie ganz am Ende des Buches, jeweils auf einer eigenen Seite, damit Sie nicht versehentlich zu früh spicken.

Ich lade Sie ein, Teil dieses Jubiläums zu werden. Schärfen Sie Ihren Verstand, halten Sie Ihre Sodbrennen-Tabletten bereit, falls Palzki wieder mal zum Weinprobieren gezwungen wird, und genießen Sie diesen ersten Band der neuen Ratekrimi-Reihe.

Auf die nächsten 20 Jahre! Das Palzkiversum wird weiter expandieren ...

Herzlichst, Ihr **Harald Schneider**, im Frühjahr 2026

KOMMISSAR PALZKI



**Es hätte so ein
schöner Tag
werden können ...**

Bildrechte (Cartoon): Steffen Boiselle, Agiro Verlag

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Ermittlungsakte Vorwort.....	3
Fall 1: Der blaue Dunst der Frau Manie	8
Fall 2: Der fliegende Teppich von Maxdorf oder: Warum tote Ehefrauen keine Treppen liften.....	14
Fall 3: Die brennbare Melange des Herrn Poser oder: Warum KPD fast sein Schwarzgeld verfeuerte	20
Fall 4: Das knisternde Alibi im feuchten Tann	26
Fall 5: Das steinerne Denkmal der mathematischen Unfähigkeit.....	33
Fall 6: Der Donnergott von Rödersheim	38
Fall 7: Die Zeitreise der alkoholisierten Traube	42
Fall 8: Das Phantom von Kaiserslautern oder: Wie Maxdorf beinahe zur Achterbahn wurde	49
Fall 9: Der flüssige Regent und die Verschwörung der sommerlichen Astschere	55
Fall 10: Warum Blutdrucksenker keine Schwimmflügel brauchen.....	60
Fall 11: Der Kakadu-Komplott	66
Fall 12: Warum man mit Skibrillen keine Waldspaziergänge macht.....	72

Fall 13: Die Dioptrien-Falle: Warum der Feuerteufel keine Brennweite hatte	76
Fall 14: Der Adelige und das Verschwinden im Porzellan-Express	81
Fall 15: Der FCK-Fan und der Duft von Salami-Pizza	86
Fall 16: Die fliegenden Splitter von Hochdorf: Warum Briefmarken keine Beine haben	91
Fall 17: Der Quantensprung im Gartenbeet oder: Warum Physiker keine Alibis backen sollten.....	97
Fall 18: Warum Juweliere besser nicht flunkern sollten	106
Fall 19: Der argentinische Enkeltrick.....	113
Fall 20: Das Frankenthaler Porzellan-Massaker	119
Der Lösungsteil	126
Über den Autor.....	148
Vorschau: Die Ermittlungen gehen weiter!	150
Veranstaltungen mit Kommissar Palzki	151

Fall 1: Der blaue Dunst der Frau Manie

Es hätte so ein schöner Tag werden können.

Die Sonne über Schifferstadt gab sich alle Mühe, das Grau der Kriminalinspektion in ein freundliches Betongold zu verwandeln, doch innerhalb der Mauern herrschte der übliche Wahnsinn. Schönheit und Ästhetik waren seit jeher extrem dehnbare und relative Begriffe, besonders wenn man sich das neue Hawaiihemd von Klaus P. Diefenbach, von uns nur mitleidig KPD genannt, ansah. KPD versuchte gerade, eine neue Form der meditativen Aktenablage zu praktizieren, indem er die Ordner nach dem Feng-Shui-Prinzip der „fließenden Kaffeeflecken“ sortierte. Schon immer lag es im Auge des Betrachters, ob der persönliche Geschmack getroffen wurde oder nicht, und mein Geschmack schrie in diesem Moment nach einer Überdosis Koffein und einer sofortigen Versetzung in den Ruhestand.

Hinzu kommt, dass die menschlichen Sinne oft sehr trügerisch sind. Optische Täuschungen kennt jeder, das menschliche Gehirn ist in Sachen Einbildung unschlagbar. Selbst wir Polizeibeamten hatten damit täglich zu tun: Sogenannte Knallzeugen erklärten uns den Verkehrsunfall nebst Vorgeschichte im Detail, obwohl sie erst durch den Unfallknall der zusammenstoßenden Verkehrsteilnehmer auf die Situation aufmerksam wurden. Alles, was sich in den Sekunden vorher abspielte, entnahmen sie einzig und allein ihrer Vorstellungskraft. In einigen Fällen trafen sie mit ihrer Fantasie sogar ins Schwarze, aber eben nicht immer. Selbst auf

die Frage, ob die Ampel vor dem Zusammenstoß rot oder grün zeigte, erhielten wir Beamte in den meisten Fällen eine vermeintlich klare und eindeutige Antwort, die meistens mehr über die politische Gesinnung des Zeugen aussagte als über die tatsächliche Lichtzeichenanlage.

„Palzki!“, brüllte KPD durch den Flur, dass die vertrocknete Ficus-Benjamini-Leiche neben der Kopierstation ihre letzten drei Blätter abwarf. Unser aller Lieblingschef, dessen Laune sich gewöhnlich zwischen ‚Vulkan kurz vor dem Ausbruch‘ und ‚reizbarer Grizzly mit Zahnschmerzen‘ bewegte, stampfte in mein Büro. „Wenn ich noch einmal sehe, dass Sie versuchen, Ihre Dienstmarke als Flaschenöffner für diese dubiosen Bio-Limonaden zu benutzen, dann lasse ich Sie in die Pathologie versetzen – als Übungsobjekt!“ Er atmete zwei- oder dreimal durch, dann sprach er weiter. „Sie haben Besuch. Eine Frau Manie behauptet, sie hätte den Sparkassen-Räuber von Limburgerhof gesehen.“

Knallzeugen von echten Zeugen zu unterscheiden lernte jeder Polizeianwärter in den ersten Monaten der Ausbildung. Schwieriger war es, pathologische Lügner, sogenannte Pseudologen zu entlarven. Dass jemand ein zwanghafter Lügner war, sah man ihm schließlich nicht an, es sei denn, man achtete auf die winzigen Schweißperlen, die sich auf der Oberlippe bildeten, wenn die Fantasie mal wieder mit der Realität Achterbahn fuhr. Zu dieser Kategorie gehörte offensichtlich Myrthe Manie, was ich aber bei unserem ersten Zusammentreffen zunächst nicht ahnte, obwohl ihr Hut, der aussah wie ein verunglückter Pfau, mich hätte warnen sollen.

Die etwa 40-jährige Pfälzerin hatte ich als Zeugin in unsere Kriminalinspektion geladen, da sie unter Umständen wichtige Impulse zur Aufklärung des Überfalls auf die Sparkasse in Limburgerhof geben konnte. Es war ein klassischer Fall: Ein Einzeltäter hatte heute Vormittag die Sparkasse in der Speyerer Straße überfallen und war anschließend mit einem am Vortag gestohlenen hellblauen VW Polo mit Ludwigshafener Kennzeichen geflohen. Der Pkw wurde eine halbe Stunde später westlich der Bahnlinie verlassen neben der Domholzschule gefunden. Der Täter trug bei dem Überfall eine Sturmhaube und einen Arbeitsoverall, was ihn in der Pfalz zur Mittagszeit zwar nicht unbedingt unauffällig machte, aber eine Identifizierung nahezu unmöglich gestaltete. Es gab bisher nicht den geringsten Hinweis, der uns zu dem Täter führen konnte.

„Herr Palzki, Sie können sich gar nicht vorstellen, was für ein Trauma das für meine zarte Seele war“, begann Frau Manie, während sie sich auf den Stuhl gegenüber meinem Schreibtisch sinken ließ, als wäre sie eine sterbende Schwanenprinzessin. „Dieses Blau des Autos! Es war so... so provokant hellblau. Fast schon aggressiv.“

„Ich habe mich über die hohe Geschwindigkeit des Wagens gewundert“, berichtete sie weiter, während sie sich mit einem spitzen Taschentuch die völlig trockenen Augenwinkel tupfte. „Ich befand mich auf dem Gehweg der Speyerer Straße, etwa 50 Meter neben der Aral-Tankstelle und wollte gerade zum Burgunderplatz gehen, als der hellblaue Polo auf der Straße an mir vorbeifuhr.“

KPD, der neugierig an der Tür lehnte und gerade versuchte, seinen Bio-Tee mittels Gedankenkraft zu erwärmen,

warf ein: „Interessant. Haben Sie auch die Aura des Fahrzeugs wahrgenommen? War sie eher trübe oder gab es Blitze der Boshaftigkeit?“

Ich ignorierte ihn so gut es ging. „Konnten Sie den Fahrer erkennen?“, fragte ich in der Hoffnung, dass dieser die Sturmhaube nach dem Überfall abgenommen hatte.

Frau Manie warf den Kopf in den Nacken und lachte ein künstliches Lachen, das klang wie eine Gabel in einem Fleischwolf. „Natürlich“, bestätigte die Zeugin mit einer Selbstsicherheit, die normalerweise nur Leuten eigen ist, die glauben, sie hätten gerade im Lotto gewonnen. „Der Wagen kam von links und fuhr in Richtung Ludwigshafen. Es saß nur eine Person in dem Pkw. Der Mann hatte eine Glatze, ich habe das genau erkennen können, weil er das Fahrerfenster heruntergelassen hatte. Ach ja, der Bankräuber ist Raucher, Herr Palzki, falls Ihnen das irgendwie weiterhilft.“

Ich hob eine Augenbraue. „Raucher?“, fragte ich verwundert. „Wie kommen Sie zu dieser Erkenntnis?“ Myrthe Manie strahlte über das ganze Gesicht, als hätte sie gerade das Rätsel um das Bernsteinzimmer gelöst.

„Es freut mich, wenn ich Ihnen durch meine präzise Aussage helfen kann. Der Fahrer hatte seinen linken Arm lässig aus dem Fenster hängen lassen. Ich konnte genau sehen, dass er eine Zigarette in der Hand hielt. Bestimmt wollte der Bankräuber damit einen unverdächtigen Eindruck machen, so nach dem Motto: Ich bin nur ein gemütlicher Ausflügler, der gerade eine Bank ausgeraubt hat und jetzt die frische Pfälzer Luft genießt.“

Erneut mischte sich KPD ungefragt ein. „Und? Haben wir ihn? Oder müssen wir jetzt eine Fahndung nach

glatzköpfigen Rauchern in blauen Polos mit hängenden Armen herausgeben? Das sind in Ludwigshafen ungefähr 40 Prozent der männlichen Bevölkerung!“

Frau Manie ignorierte meinen Chef und schaute mich mit großen Augen an, die so unschuldig wirken sollten wie die eines Rehkitzes kurz vor der Fütterung. „Konnte ich Ihnen mit meiner Zeugenaussage helfen? Wissen Sie bereits, wer als Täter infrage kommt?“

Ich lehnte mich zurück und spürte, wie der kalte Kaffee in meinem Magen eine unheilvolle Allianz mit meinem Gerechtigkeitssinn einging.

„Leider nein“, sagte ich und legte den Stift mit einem fast schon rituellen Klicken auf den Tisch. „Auch Ihre Aussage bringt mich bei den Ermittlungen zu diesem Überfall nicht weiter, da sie für mich absolut unglaubwürdig ist. Sie haben mich eindeutig dreist belogen, Frau Manie.“

Frau Manie schnappte nach Luft, als hätte ich ihr gerade eröffnet, dass Pfälzer Wein ab morgen nur noch alkoholfrei verkauft würde. „Aber... aber wie können Sie es wagen? Ich bin eine rechtschaffene Bürgerin! Ich habe den Arm gesehen! Den linken Arm! Und die Zigarette! Und die Glatze!“

KPD murmelte etwas von „gestörtem Energiefluss“, während ich nur die Arme verschränkte. Der Dienststellenleiter liebte es, Zeugen verbal zu zerlegen, besonders wenn sie so extravagant daherkamen wie diese Dame. Da er seltsamerweise stumm blieb, lag es an mir, die Sache zum Abschluss zu bringen.

Ich sah Frau Manie fest in die Augen. Ihr Lügengebäude war zwar bunt und fantasievoll, aber es hatte einen

entscheidenden architektonischen Fehler, den man selbst in der Pfalz nicht mit einer Schorle schönreden konnte.

Frage: Was war Kommissar Palzki aufgefallen?

* * *